



Sabine Friedrich

IMMERWAHR

Roman

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Sabine Friedrich
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Familiensilber (20990)
Puppenhaus (20936)



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. GFA-COC-1298
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Der Inhalt dieses Buches wurde auf einem nach den
Richtlinien des Forest Stewardship Council zertifizierten
Papier der Papierfabrik Munkedal gedruckt.

Originalausgabe
Oktober 2007
© 2007 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.dtv.de

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung: Stephanie Weischer unter Verwendung eines Gemäldes
von Carl Holsoe (Christie's Images Ltd.)
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten
Gesetzt aus der Goudy Old Style 10,35/13,82
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-24610-1

Für meine Tochter

Einen gepackten Reisewagen und einen Dolch
sollte ein jeder haben;
dass, wenn er sich fühlt, er gleich abreisen kann.
Rahel Varnhagen, Tagebucheintrag vom 24.3.1800

Vaterland oder Tod!
Che Guevara, Brief an Carlos Quijano, März 1965

Sie ist nicht allein. Natürlich ist sie nicht allein: Hermann spielt unten im Garten mit einem Reifen, die Bediensteten bereiten alles für den Empfang vor, Clara steht am Fenster, in ihrem Zimmer.

Ihrem eigenen Zimmer? Jawohl. Eigenes Zimmer, eigenes Briefpapier. Zwei Kämpfe, die sie gewonnen hat. Pyrrhus-Siege, natürlich. Gibt es überhaupt andere? Siege verlängern nur die Zeit der Selbsttäuschung. Es ist Samstag, der 1. Mai 1915. Ein ruhiger Frühlingstag, dunstig und windlos. Durch das geöffnete Fenster klingt das Geklapper von Tellern und Gläsern herauf. Die Stimme des Mädchens,

Schenk mir doch ein kleines bisschen Liebe, Liebe! Schenk mir doch –

Ein Aufschrei. Geklirr,

Jott nee! Edmund! Ick sage dir doch –

Clara rührt sich nicht. Dr. phil. Clara Haber, geborene Immerwahr: Was steht sie denn hier noch immer herum? Weiß sie nicht, was sie zu tun hat? Will sie nicht wenigstens nachsehen, was unten für eine Katastrophe passiert ist?

Was diesmal wieder zu Bruch gegangen ist: die kristallene Obstschale womöglich oder die Meißener Vase aus Biskuitporzellan, Clara regt sich nicht. Der Himmel über Berlin ist opak, bläulichweiß wie die dünne Kriegsmilch.

Ihr Wolken, wandert ohne Rast,

Deckt nur den Himmel zu.

Mein Lieb, ich halte dich umfasst,

Clara sollte wirklich hinuntergehen. Sie sollte sich ihren Pflichten stellen: den Empfang organisieren, überprüfen, ob Martha das Silber poliert hat, ob die Hummermayonnaise vom Delikatessengeschäft Kempinski abgeholt und im Weinkeller kalt gestellt worden ist. Hummermayonnaise, im Frühling 1915?

Das Brot ist rationiert, das Pferdefutter auch. Die Autobusse haben den Betrieb eingestellt. Seit März darf die Wäsche nicht mehr gestärkt werden: Stärke ist Nahrung. Die Bevölkerung ist gehalten, sparsam mit Seife umzugehen, wegen der dafür nötigen Fette: Aber Fritz Haber empfängt heute Abend, mit Hummermayonnaise.

Professor Dr. Fritz Haber. Geheimer Regierungsrat Haber, Direktor des Berliner Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, Beirat des Kriegsministeriums und nun auch noch Hauptmann der preußischen Armee, sein Institut liegt gleich gegenüber der Dienstvilla, am anderen Ende des Gartens.

Clara kann es von ihrem Fenster aus sehen. Die hässlichen Baracken, die sich in seinen Schatten ducken wie Diebe, sind erst in den letzten Monaten entstanden. Was in ihnen geschieht, ist geheim. Alles dort drüben ist geheim: die Forschungsarbeit, die Identität der Herren, die von Zeit zu Zeit in stahlgrauen Automobilen den Faradayweg heraufkommen, eilig und diskret durch den Hintereingang im Inneren verschwinden, Fritz hält sich fast nur noch im Institut auf.

Wenn er überhaupt in Berlin ist. Seit Kriegsausbruch ist er meistens an der Front. Auch jetzt ist er gerade erst wieder aus dem Westen zurückgekehrt. Seitdem hat er nahezu ununterbrochen gearbeitet, vom Morgengrauen bis in die Nacht hinein, der Krieg kennt keine Pause.

Der Krieg kennt kein Wochenende, keinen Feierabend, keinen Dienstschluss, Fritz kommt nicht einmal mehr zum